



Marta Cornelius-Furlani

4. 7. 1886 — 20. 6. 1974

---

Nur wenige Mitglieder unserer Gesellschaft konnten unser Gründungs- und Ehrenmitglied Frau Dr. Marta Cornelius-Furlani auf ihrem letzten Wege begleiten; sie war am 20. 6. 1974 nach langer Krankheit im 88. Lebensjahre verschieden und wurde in aller Stille beigesetzt. Als Teilnehmerin an der konstituierenden Versammlung vom 7. 12. 1907 zur Gründung unserer Gesellschaft, der sie damit schon als Studentin und dann über 66 Jahre angehört hat, war sie für die heute Lebenden eine der letzten Zeugen einer sozusagen historischen Epoche der österreichischen Geologie.

Am 4. 7. 1886 in Triest geboren, absolvierte sie dort Lyzeum und Lehrerausbildung bis 1905 und holte 1907 die Reifeprüfung am Staatsgymnasium in Triest nach, um das begeistert begonnene Geologiestudium an der Universität in Wien weiterführen und anschließen zu können.

Der mitreißende Schwung und der Ideenreichtum, der die geologisch-paläontologische Arbeit und Lehre an den Wiener Instituten gerade nach dem Geologenkongreß 1903 und rund um diese ihre Studienzeit beflügelte, bleibt auch heute nicht nur in den großen Leistungen der Lehrer, wie V. Uhlig's Karpatenanalyse, seinen Tauernforschungen mit F. Becke oder dem Erscheinen des Schlußbandes des Antlitz der Erde aus der Feder des großen alten Meisters E. Sueß lebendig, sondern auch in unzähligen, mit den folgenden Jahrzehnten unseres Faches unauslöschlich verbundenen Namen ihrer Generation. Vor Marta Furlani promovierten hier in dieser Zeit unter anderen Albrecht Spitz, Josef Oppenheimer, Friedrich Trauth, Walter Schmidt, Friedrich Seemann, Leopold Kober, mit ihr 1910 Raimund von Klebelsberg, Johannes Mohr, Rudolf Noth und Erich Spengler, kurz nachher Julius von Pia.

Die junge, temperamentvolle Lehrerin hat sich ebenso wie schon wenig vor ihr Frau M. M. Ogilvie Gordon durch ihre Dolomitenaufnahmen erfolgreich in der rauen Männerwelt, der damals die Feldgeologie fast ausschließlich vorbehalten war, behauptet und ehrliche Anerkennung als Arbeitskollegin und Bergsteigerin erworben. Als Dissertation bearbeitete sie die Lemeš-Schichten im Jura Mitteldalmatiens, aber schon im Jahre vor ihrer Promotion erschien 1909 im zweiten Band der Mitteilungen unserer Gesellschaft neben Uhligs Übersicht des Deckenbaues der Ostalpen ihre erste Studie über die Tektonik der Sellagruppe mit neuen Beobachtungen zur Gliederung des Jura und zur „Gipfelfaltung“.

Ein Jahr nach der Promotion legte sie 1911 an der Universität Wien die Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen in den Fächern Naturgeschichte, Mathematik und Physik ab und sicherte dadurch die berufliche Basis; sie blieb bis zu ihrer Pensionierung 1944 im Schuldienst an Realgymnasien und einer Hauptschule in Wien, hat aber daneben die wissenschaftlich-geologische Geländearbeit nie aufgegeben. Mit Ausnahme eines Abstechers in die Stratiographie der Karwendelmulde blieb sie in der eigenen Arbeit dem südalpinen Arbeitsbereich treu. Zwei Schwerpunkte sind dabei herauszuheben: Vor dem ersten Weltkrieg die grundlegenden Studien über die Triaszonen des Hochpustertales im Fortstreichen des Drauzuges, nach dem zweiten Weltkrieg die Weiterführung der langjährigen Bearbeitung der Lienzer Dolomiten und das Problem der „Wurzelzone“ im Bereich des Drautales.

Im Jahre 1921 schloß sie die Ehe mit Hans Peter Cornelius; ihr verdanken wir es offenbar, daß sich dieser große Alpengeologe dem österreichischen Arbeitskreis eingliedert hat, dann in den Verband der Geologischen Bundesanstalt eintrat und bis zu seinem Tode in Wien und von Wien aus gearbeitet hat. Soweit es die beruflichen Pflichten erlaubten, ist Marta Cornelius-Furlani ihm in dieser ganzen Zeit Mitarbeiterin und fachliche Helferin, Begleiterin im Gelände und leistungsstarke Kameradin bei sommerlichen Hochtouren, aber auch bei den regelmäßigen Skiausflügen im Winter gewesen, Betreuerin und auch wirtschaftliche Stütze in den Notzeiten nach beiden Weltkriegen, so daß er nie von seiner wissenschaftlichen Arbeit ablassen mußte.

Ihre persönliche wissenschaftliche Arbeit trat in diesen drei Jahrzehnten eher in den Hintergrund oder ist von der ihres Mannes kaum zu trennen. Marksteine gemeinsamer, über fünfjähriger Arbeit sind die berühmten und beispielgebenden Forschungen an der Insubrischen Linie zwischen Tessin und Tonale, oder die Aufnahme und Bearbeitung des Blattes Marmolada. Unbemerkt bleibt, was sie als immer interessierte Partnerin im Gelände oder in der Ausarbeitung schon zu den Meisterwerken der Err-Julier-Monographie, den Aufnahmen von Blatt Mürzzuschlag und Rax-Schneeberg, in der Kartierung der Großglockner-, Granatspitz- und SE-Venedigergruppe und überhaupt zu der von Hans Peter Cornelius erarbeiteten ganz ungewöhnlich breiten persönlichen Kenntnis so vieler Gebirgsgruppen der West- und Ostalpen beigetragen hat.

Später, nach dem plötzlichen Verlust ihres Mannes, hat sie die Arbeiten in den Lienzer Dolomiten weitergeführt, das allgemeine Fachinteresse weiter gepflegt und, solange es die Gesundheit neben manchen Rückschlägen gestattete, in vielen und großen Reisen einen ungewöhnlich weiträumigen

regionalen Überblick erworben. Als besonderes Verdienst dürfen wir es ihr anrechnen, daß es ihr gelang, das hinterlassene Manuskript der „Grundzüge der allgemeinen Geologie“ von Hans Peter Cornelius durch die Abbildungen und kleine Ergänzungen zu vervollständigen, abschließend zu redigieren und das Erscheinen im Jahre 1953 (Springer-Wien) zu ermöglichen.

Durch Jahrzehnte war Frau Cornelius-Furlani — oder, wie so viele vertraulich sagten, „Cornelia“ — ständiger und einer der verlässlichsten Teilnehmer aller Vortragsitzungen und Exkursionen unserer Gesellschaft, auch dann noch, als eine in hohen Jahren fortschreitende Gehbehinderung von ihr eine schier unfaßbare Zähigkeit und Härte erforderte, um die Institute oder ihren ständigen Arbeitsplatz im Naturhistorischen Museum zu erreichen. Die Universität Wien hat ihr in dankbarer Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistung von fünf Jahrzehnten 1960 in einer Feier das Doktordiplom erneuert; in unserer Gesellschaft übernahm sie 1951 bis 1953 in noch schwieriger Zeit des Wiederaufbaues die Führung als Präsidentin und arbeitete noch bis 1971 im Beirat mit; als wohlverdiente Auszeichnung verlieh ihr die Gesellschaft anlässlich der 50-Jahr-Feier der Gründung 1958 die Ehrenmitgliedschaft und gedachte 1966 ihres 80. Geburtstages in einer kleinen Feier, an der sie noch in voller Rüstigkeit teilnehmen konnte.

Die österreichischen Geologen und ihre wissenschaftliche Gesellschaft werden das Andenken an Marta Cornelius-Furlani treu und dankbar bewahren.

E. C l a r

Für vorzeitige Einsicht in den von ihnen verfaßten Nachruf in den Annalen des Naturhistorischen Museums 81.1977 danken wir den Herren Hofrat Prof. Dr. F. Bachmayer und Prof. Dr. H. Zapfe. Ein Schriftenverzeichnis ist dort eingeschlossen.